

Stolper Post.

verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Theil:
Max Feige in Stolp.

25. Jahrgang.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von J. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Votenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg., mit Votenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 5 Pfg.

Einrückungspreis für die gespaltene Corpusspalte oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 30 Pfg.

Einladung zur Bestellung der „Stolper Post“ für das 3. Vierteljahr 1901
Eine überaus billige Stolper Zeitung ist die täglich erscheinende

Stolper Post mit der Sonntagsbeilage

„Illustriertes Unterhaltungsblatt.“
Telegraphische Depeschen.
Berliner Viehmarkt-Bericht telegraphisch.
Viel des Unterhaltenden und Belehrenden.
Umfangreicher Anzeigenteil.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr in unseren 38 Ausgabestellen 30 Pfg., durch Boten zugestellt 60 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten wegen der Erhöhung der Postzeitungsgebühr 65 Pfg.

mit Unterhaltungsblatt in unseren 38 Ausgabestellen 60 Pfg., durch Boten zugestellt 90 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten wegen der Erhöhung der Postzeitungsgebühr 1 M. 5 Pfg.

Wir bitten um gütige Bestellung.
Verlag der „Stolper Post“.

Ein Stück Großstadtleben

wird in der freisinnigen „Dresdener Zeitung“ — allerdings von deren Feuilletonisten im „Berliner Briefe“ — folgendermaßen geschildert:

„Das alte Gedicht, das da meldet von der Großmutter, der Mutter und dem Kind, die in der hinlänglich bekannten dunkeln Stube beisammen sind, hat eine neue, anmutige Illustration erhalten. Ort der Aufnahme: Berlin, wo es am dunkelsten ist. Da hausen in einem finsternen Kellerloch, eng aneinander gepfercht, in Schmutz und Unrath ein halb Duzend Menschen: Der Mann (Arbeiter), das Weib, ihre Mutter, eine siebenundachtzigjährige Greisin, und drei Jöhren. Das rechte Konglomerat der „Verkommenen“, wie sie trotz Wohlthätigkeits-Vereinstellungen, five o'clocks und Bazaren hier noch immer existieren. Doch davon später. Für jetzt den Thatbestand. Die ersten des Hauses gehen am Sonntag ins Freie. Mit der greisen „Ahnfrau“ bleibt nur das Jüngste der Familie zurück, ein trodenes, dürrtes Hascherl, der Alten zum Schutze anvertraut. Doch kaum ist Vater und Mutter aus dem Hause, greift Großmama zum hochwillkommenen Lebenselixier. Sie besäuft sich und wälzt sich trunken, im Kossim ihrer Armutter Eva, auf der bloßen Diele umher. Ihr Schutzbefohlenes, das erst sieben Wochen alte, kleine Mädel muß sich ohne Kost und Stärkung behelfen. Im Begentheil. Wenn das Kleine schreit, hält Großmutter es unter die Wasserleitung. Und, als um zehn Uhr Abends das arme Ding sich wieder einmal meldet, nimmt die alte Betende ihr Enkelkind und schleudert es aus dem Fenster. So geschehen am letzten Sonntag in dieser Stadt der Intelligenz. Daß ein besoffenes Weib ein Verbrechen begeht, ist nicht neu. Aber, daß es ihr eigenes Fleisch und Blut ist, dem sie ans Leben tritt, das giebt zu denken. Vosten sich alle Begriffe von Gut und Recht? Ist das die gepriesene Stadt des Geistes, der Arbeiterbildungsstätten? Die Stadt, in der der Wahlpruch: „Die Aufklärung dem Volke“ wieder und wieder gepredigt wird? Die Stadt, in der man sich im Erbauen volksbildnerischer An-

stalten, im Erfahren populärer Unterrichtsmittel nicht genug thun kann? Ja, man sehe nur nach in den eckeln, lothdurchtränkten Gassen des Nordens und Ostens, wo das Elend in düsterster Form noch zu finden ist, unter welcher „ethischen“ Gesichtspunkten da das sogenannte Familienleben sich formt. Und gerade das Verhältnis der Eltern zum Kinde bedürfte in diesen Schlafwinkeln des Zimmers der behördlichen Beaufsichtigung. Das Arbeiterproletariat legt ihre Kinder in die Welt, lediglich ihrem thierischen Drang zu fröhnen. Die ganz jungen Wälger, kaum daß sie laufen können, müssen mit verdienen. Dieser Leuten ist das Kind kein Heiligthum; vielmehr ein unnützer Mitesser, ein Gegenstand zur Bedienung, ein Möbel, das keinen Zweck hat, wenn man es nicht mit Puffen regalirt.“

Als Seitenstück zu dieser zutreffenden Darstellung wird wohl ziemlich unbewußt — in dem „Berliner Briefe“ erzählt, wie dessen Verfasser mit der Stadtbahn an die Ufer des Liegensees, wo „der Freund mit seiner kleinen Frau hanst“, gefahren ist. „Dort ist — so schildert der Chronist der „Dresdener Zeitung“ nichts von städtischer Physiognomie zu spüren. Arme Leute pilgern hier heraus mit Kind und Kegel. Vater schiebt den Kinderwagen, Mutter, schon wieder eines schöhnlichen Ereignisses gewärtig, wankt hinterher. Auf einem kleinen Sandhügel sitzt ein langer Kerl, abgerissen, verwahrloht in der Kleidung. Ich möch' ihm nicht Nichts im Walde begegnen. Er stiert ins Graue. Dann schneidet — urpöylich, kaum in die Rede passend — ein flottes Gefährt durch den Sand. Ein gelbes Wägelchen, in geschmeidiger Form gebaut, von braunen, stinken Jüdern gezogen. Ein stämmiger Mann lenkt sie, mit verbranntem Gesicht und großen, behaarten Pragen. Ein Häuferspekulant wohl, der sich sein frisch erworbenes Terrain hier draußen anschauen will. Ein hochmüthiger Blick — er ist vorüber.“

Die „Dresdener Zeitung“ hat hier — allerdings „unter dem Strich“ — eine berisende Kritik freisinnigkommunaler Sozialpolitik geliefert. „Bildungsstätten“, „Aufklärung“, „Asyle“ und dergleichen, allenfalls ein Millionenfonds als Grundstock zur Verbesserung des Wohnungselends — das ist alles, was der Freisinn weiß, um das Großstadtleben zu lindern. Dagegen wird von ihm mit allen Kräften der Bezug in die Großstädte gefördert und die „Freiheit“ der Häuferspekulanten mit Eifersucht gehütet. Zudem werden alle Eingriffe in die „Menschenrechte“ — wie beispielsweise Maßregeln zur Zwangserziehung und zur besseren Bucht der heranwachsenden Jugend — bekämpft und die Bestrebungen, unser Volksleben mit dem Geiste des Christenthums zu sättigen und es damit gegen die Irrlehren des Materialismus zu feien, verhindert. Vielleicht gehen aber den freisinnigen Lesern des „Berliner Briefes“ die Augen auf, so daß sie den Unterschied in der Haltung des Freisinnes über und unter dem Strich erkennen

Politische Uebersicht.

Stolp, 20. Juni 1901.
Waldersee in Hannover besuchte, traf Abends in Kuxhaven ein. Am Dienstag betheiligte S. Majestät sich an der Elbregatta. — Kronprinz Wilhelm wollte am Dienstag in Minden in Westfalen eintreffen und dort die Weihe des Denkmals für den Großen Kurfürsten vornehmen.
Der dritte Sohn des Kaiserpaars, Prinz

Albalt, der seit Mitte April an Bord des Schulschiffes „Charlotte“ Dienst thut, leidet seit einigen Tagen an einem leichten Unwohlsein, das ihn zwingt, vorläufig vom Dienste fern zu bleiben. Der Prinz befindet sich gegenwärtig auf der „Charlotte“ in solchen Räumen, die wegen ihrer ruhigen Lage für eine mögliche Schonung des Patienten Gewähr leisten.

In der Konferenz für die Einheitlichkeit der deutschen Rechtschreibung erklärte der Staatssekretär Graf Bosadowsky in seiner Begrüßungsansprache, daß nach Ansicht der deutschen Bundesregierungen die Zeit gekommen sei, um dem kostbarsten Gute des deutschen Volkes, der deutschen Sprache auch ein einheitliches Gewand zu geben. Besonders gab der Staatssekretär seiner Genußnahme über die Beschickung der Konferenz durch die österreichische Regierung Ausdruck. Nach der einleitenden Ansprache des Staatssekretärs unternahm der Kultusminister Dr. Studt den Vorsitz, welcher der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Verhandlungen zu einem befriedigenden Resultate führen möchten. Namhafte Schulmänner aus allen Theilen des Reiches sowie aus Oesterreich nahmen an der Konferenz theil, die zwei bis drei Tage dauern wird.

Ueber Missethaten laufen von den verschiedensten Seiten bittere Klagen ein. In den östlichen Provinzen des Königreichs Preußen ist der Schaden, den der anhaltende Frost den Saaten zugefügt, bekanntlich so groß, daß der Staat zu einer Hilfsaction großen Stils hat schreiten müssen. In Ungarn hat die lange Trockenheit die Ernte aufs äußerste gefährdet, so daß auch von dort nicht viel zu erwarten ist. Und nun kommen auch noch Frostposten aus Rußland. Nach neueren Berichten ist nämlich in allen Theilen des Weichselgebietes mit Ausnahme eines Theils des Gouvernements Lublko eine allgemeine Missernte zu befürchten. Die starken Fröste im März und im April haben Schäden angerichtet, die sich auf viele Millionen belaufen. Wir gehen also bitter theuren Zeiten entgegen, darüber kann gar kein Zweifel mehr obwalten.

Coursturz von Industriewerthen. Wer sich der Erkenntniß, daß unsre Industrie gegenwärtig einen bemerkbaren Tiefstand erreicht hat, mit Gewalt verschließen wollte, dem müßte doch ein Blick auf die Coursnotierungen unsrer industriellen Werthe an den Börsen die Augen öffnen. Da wurden an der gestrigen Börse wieder Papiere, auf deren Stabilität man geschworen hätte, um 5, 10 ja um noch mehr Procente geworfen. Wenn das noch lange so fortgeht, dann ist eine wirtschaftliche Krise ganz unvermeidbar. — Die Allgemeine deutsche Kleinbahngesellschaft laborirt gleichfalls unter dem Rückgang der industriellen Unternehmungen, so daß sie bei Weitem nicht die Dividende zahlen kann, die ihre Actionäre früher bezogen haben.

Schulussläge finden gegenwärtig in bedeutend geringerem Umfange statt, als in früheren Jahren. Das hat seinen Grund in der scharf gefassten Bestimmung des Bürgerl. Ges.-Buchs, nach denen der Lehrer haftbar ist für jede Beschädigung, die ein Kind etwa durch einen Unfall erleidet, und auch für jeden Schaden, den es unterwegs etwa anrichtet. Nur wenn er beweisen kann, daß er alle Vorichtsmaßregeln getroffen, wird er freigesprochen. Man kann den Lehrern den Verlust an Ausflügen daher nicht übelnehmen.

Unsere Gesamtverluste in China betragen 608 Mann. Gefallen sind 62 Mann, nämlich 25 von den Schiffen, 22 von den Seebataillonen und 15 vom Expeditions-

Zu spät!

Roman von W. Hüffer.
4. Fortsetzung.

Agnes schloß die Augen, fast unbewußt neigte sich das schöne, thränenüberströmte Gesicht tiefer gegen die alten eichenen Bildnisgerichte der Treppe. Sie hatte ja im Coups während der letzten Nacht nur wenig geschlafen, sie hatte keinen Bissen gegessen und viel geweint, das ermüdet so sehr. Halb schlafend, spann sie den Faden ihrer Gedanken immer weiter. Sie ging im Geiste hinab in den Laden und hat das Mädchen, ihr doch jene Riste tragen zu helfen — der Geruch war so entsetzlich. Und dann sah sie wieder die Tanten, hörte das kostbare Lachen der Einen und die Bibeleitade der Andern. Nein, nein, das war kein gewöhnliches Haus mit gewöhnlichen Menschen — es war die Zauberburg des Märchens, und dort in der Riste oben im Zimmer — dort wohnten Kobolde, schreckliche, teuflische Gnommen, sie drangen mit spigen, brennend heißen Pfeilen in ihr gemartertes Hirn, sie krabbelten und drehten sich im Taumelkreigen. — Das einsame Kind schluchzte laut im Schlaf.

Wahrscheinlich pridelte in ihre Augen, eine warme Hand stützte die eiskalte, wundgedrückte Wange.
Was das der Königssohn, der prinzliche Ritter, ausgezogen, zu ihrer Erlösung?

Noch lag der Nebelschleier des Traumes über ihrem Bewußtsein. Sie seufzte, halb schluchzend, und schloß vor dem Schlafzimmer die schmerzenden Augen.
Wie war die Hand so weich, so warm, inmitten der eisigen Umgebung. Ein halbes Lächeln huschte über das thränennasse Gesicht. Der Feenprinz brachte schützende Veden. —

Und dann schenkte seine milde Stimme den Traum.
„Armes Kind!“ flüsterte er. „Sie können hier nicht bleiben.“
Agnes fuhr auf.

„Um Gotteswillen — wo ist Margareth?“
Ihre verwirrten Blicke erkannten den Buchhalter.
Und sie selbst auf der Treppe sitzend, schlafend — was dachte er von ihr denken?

„D, ich bitte Sie, mein Herr, wo schläft das Dienstmädchen?“
„Im Keller,“ antwortete er leise. „Aber um dorthin zu gelangen, müßten Sie an dem Schlafzimmer der beiden Fräulein vorbeigehen und das wäre gefährlich.“

„D,“ sagte sie, wieder in das frühere leidenschaftliche Weinen zurückfallend, „o mein Gott, warum kam ich hierher.“
Der junge Mann antwortete nicht gleich.

„Es ist allerdings für junge, lebensfrohe Damen ein nur sehr wenig passender Aufenthalt, dies Haus,“ versetzte er nach einer Pause. „Werden Sie hier bleiben, mein Fräulein?“
Agnes rang verzweifelt die Hände.

„Ich muß es! Tante Regine sagt, daß ich es muß. Sie und der Vormund dürfen über mein Schicksal bestimmen — ist das wahr?“
Der Buchhalter sah voll Mitleid in das erregte Gesicht des Mädchens.

„Ich fürchte — ja mein Fräulein. Aber warum erkundigte sich Ihr Herr Vormund nicht nach den Verhältnissen der künftigen Heimat, welche er für sein Mädel bestimmte? Die Achtbarkeit dieses Hauses steht über allem Zweifel, aber dennoch wird für eine fein erzogene junge Dame der Aufenthalt zur Qual werden!“

Agnes legte weinend die Hand über ihre Augen.
„Ich hatte mir das Leben in dem reichen, geselligen Hamso schön gedacht,“ sagte sie naiv. „Ich hoffte, daß mich die Tanten eben so gütig und nachsichtig behandeln würden, wie es Mama that — und jetzt soll ich Küchenschürzen tragen, soll um halb sechs Uhr Morgens aufstehen; ist das nicht schrecklich?“

Der hübsche junge Mann lächelte in diesem Augenblick heiter.
„Hören Sie,“ sagte er, „ich will Ihnen ein Geheimniß anvertrauen, zu Ihrem Troste natürlich. Ich, der Buchhalter, muß auch um fünf Uhr Morgens aufstehen und die Margareth bewachen, während sie den Laden schenert. Geld ist zwar an diese Tageszeit nicht in der Kasse vorhanden, aber das Mädchen könnte doch eine Rosine oder eine Mandel verzehren, dergleichen hätte sie vielleicht einen vor der Hausthür schmachtenden Liebhaber, dessen Reizung sich auf die Cigarettenkisten ihrer Herrschaft erstrecken dürfte. Zu Schutz und Trutz des Engesfahrtschen Wohlstandes patrouillire ich also zwischen Wärsen und Eimern das ganze Jahr hindurch in aller Herrgottsfröhe auf und ab — wie gefällt Ihnen das, mein Fräulein?“

Agnes lächelte wider Willen.
„Wir sind also Leidensgefährten, Herr.“
„Gern Orthloff, Ihnen zu dienen, mein Fräulein!“

„Gern Orthloff!“ ergänzte freundlich die junge Dame ihren angefangenen Satz. „Aber Sie haben es dennoch besser, als ich, sind dennoch trotz Ihres Wachdienstes freier. So werden

Sie z. B. ohne Zweifel an jedem Morgen die vorzüglichsten Cigaretten rauchen — allein aus Rache.“
Die Worte schienen den jungen Mann zu frappiren.

„Doch nicht, Fräulein Turlach,“ versetzte er. „Was die beiden Fräulein Engesfahr nun und nimmermehr billigen würden, das —“
„Muß ihnen genommen werden!“ ergänzte lächelnd das Mädchen. „Wo bliebe sonst die Gerechtigkeit?“

„O! O!“ sagte er, „Frauenlogik, wohin verirrst Du Dich?“
Und jetzt sahen die beiden jungen Gesichter schon wieder aus, als sei ihnen nie ein Leid widerfahren. Ernst Orthloff rieth seiner Gefährtin, doch endlich ihr Zimmer aufzusuchen; er sah sie voll Erstaunen an, als plötzlich schred ihre Blicke veränderte.

„Nun, mein Fräulein,“ sagte er, „was ist Ihnen?“
„D, nichts, nichts — da doch Margareth nicht zu erreichen ist —“

Er beobachtete aufmerksam ihre verlegene Miene.
„Pardon, Fräulein Turlach,“ sagte er endlich, „aber — kann ich Ihnen in irgend einer Weise nützlich sein, so gebieten Sie über mich.“

„Wirklich nicht, Herr Orthloff, ich danke Ihnen bestens. Lassen Sie mich nur hier — es ist ja ohnehin so bald wieder Morgen. Ich fürchte mich vor der oben Dachlammer.“
Der Buchhalter hob plötzlich die Hand.

„Der Camphe! — Wie konnte ich das vergessen! Aber warten Sie,“ setzte er hinzu, „das darf nicht so bleiben. Lassen Sie mich nur machen.“

Er sprang mit unhörbaren Schritten die Bodentreppe hinauf und zwei Minuten später sah ihn Agnes die Riste auf den Flur hinaustragen. Dann stellte er das Licht unter den Schuß der Treppe und öffnete einen Fensterflügel, den er mit der Rechten festhielt.

Wie neues Leben brauste der Sturm herein und um die heiße Stirn des Mädchens. Das war eine köstliche Erfrischung nach dem stundenlangen Ausdauern in der vergifteten Atmosphäre. Ihre Lungen tranken in vollen Zügen das ersehnte Element.

Und dann schloß sich oben das Fenster. Der Buchhalter kam wieder herab in die erste Etage.
„Sol!“ sagte er. „Unser Hamburger Ostwind will wissen, daß er es ist — nicht wahr, Fräulein Turlach? Ich bemerke zwar die Chemikalien nicht mehr — man gewöhnt sich an Weiz-

1 ps Dage sind an Pestifiken verstorben oder verunglückt 2.7 Mann, vermirt werden 11. Verwundet sind 258 Mann, von 76 schwer. Ingesamt machen unsere Verluste bei Annahme eines Durchschnittsstandes unserer Armee und Flotte in Ostasien von 25 000 Mann etwa 2,4 Proz. aus.

Die Auswanderung aus Deutschland nach überseeischen Ländern ist auch im Mai d. J. wieder hinter den Biffern des gleichen Zeitraums im Vorjahre zurückgeblieben. Sie betrug 2322 gegen 2493 Personen.

Die Rundreise Kaiser Franz Josephs durch Böhmen ist beendet, der greise Fürst ist nach Wien zurückgekehrt. Von Prag aus besuchte er die rein deutschen Städte Leitmeritz und Aussig, wo er mit unendlichem Jubel empfangen wurde. Wie berichtet wird, scheidet der Kaiser aus Böhmen mit dem vollen Eindruck der Bedeutung des Deutschthums im Lande. In Aussig sagte er, er erföhne Frieden im Lande und werde sein Augenmerk immer auf dieses Ziel richten. Es wird darauf hingewiesen, daß die Minister in Leitmeritz und Aussig nicht ohne Grund ganz in den Schatten zurücktraten, und schon dieser Umstand läßt erkennen, daß der politische Erfolg dieser Reise selbst von der Regierung nicht allzu hoch veranschlagt wird.

Wie den Italienern, so ist auch den getreuen Russen eine arge Enttäuschung bereitet worden. Am Kaiserhofe in Petersburg ist das erwartete freudige Ereigniß am Dienstag eingetreten, aber nicht den erhofften Thronerben brachte der Storch, sondern „blos“ eine Prinzessin. Die Ehe Kaiser Nikolaus II. mit der Schwester des Großherzogs von Hessen ist also nunmehr mit vier Töchtern gesegnet. Die abergläubischen Russen aber betrachten es als eine Fügung des Himmels, daß dem Zarenpaare bisher kein Sohn beschert worden ist, und es werden sich wohl die Stimmen erheben, die zu einer Scheidung der Ehe des Zarenpaars schon bei Gelegenheit der früheren Entbindungen der jetzigen russischen Kaiserin gerathen haben, in die Zar Nikolaus aber niemals willigen dürfte, so schmerzlich er selbst es empfinden mag, ohne männliche Leibeserben zu bleiben. Aber vielleicht hat Freund Adebard doch noch ein Einsehen und macht beim nächsten Male endlich gut was er bis dato gesündigt hat.

England und Transvaal. Wie im Caplande und in Transvaal ergeht es den Engländern auch im Orangeestaat, Mißerfolge über Mißerfolge hier wie dort. Wie nämlich aus Kroonstadt gemeldet wird, haben sich die Engländer bisher unter schweren Verlusten vergeblich bemüht, den Commandanten Beyer, den gefährlichsten Boerenführer nach Dewet und Krüginger aus seiner Stellung am Rand-Abder Pool zu vertreiben. Sein Lager wird von den Engländern als uneinnehmbar bezeichnet. In der Nähe von Houttoy hat dieser Tage gleichfalls ein ernstere Gefecht stattgefunden, das den Engländern erhebliche Verluste brachte. Ueberhaupt scheint es Lord Kitchener ganz und gar aufgegeben zu haben, über die neueren Kämpfe zu berichten. Es haben in den letzten Tagen nachweislich wenigstens ein volles Duzend solcher Zusammenstöße an den verschiedensten Orten des Kriegsschauplatzes stattgefunden; aber Lord Kitchener beobachtet beharrliches Schweigen. Ueber den Ausgang dieser Gefechte bedarf es daher keiner besonderen Nachrichten weiter.

China. Wie aus Peking gemeldet wird, hoffen die Befandten, den Friedensschluß noch in diesem Monat herbeizuföhren. Ueber die Höhe der zu 4% verzinslichen Entschädigungssumme hat man sich nunmehr geeinigt. Nur Japan macht noch Schwierigkeiten, weil es nicht unter 5% leihen kann. Die meisten Befandten gaben dem Wunsch Ausdruck, dies in befriedigender Weise zu regeln. Der amerikanische Vertreter erklärte sich mit einer Erhöhung des Zolltarifs um 5% einverstanden, vorausgesetzt daß China sich bereit erklärt, das Bett des Yangtse und das des Peiho zu erweitern und zu baggern und gewisse Zolltarifsreformen zuzugestehen. Mit Ausnahme der Gesandtschaftswachen werden alle fremden Truppen Ende August Peking verlassen haben. — Bezüglich der gegenwärtig in Schanghai stehenden fremden Truppen hebt die „Post“ angesichts der allarmirenden Darstellungen auswärtiger Blätter hervor, daß England dort 2500 Mann unterhält; auch Frankreich und Japan haben dort Garnisonen stationirt. Die deutsche Abtheilung die auf Grund der Dislocirung der einstellenden zurückbleibenden Besatzungsbrigade nach Schanghai gelegt worden ist, hat bekanntlich nur die Stärke von 800 Mann. Nach einer Kieler Mittheilung des „B. L.“ ist die Sensationsnachricht eines Londoner Blattes, daß deutsche Kanonenboote auf dem Yangtse bis Tschang patrouilliren, und der Jltis im Sommer dort ständig verbleiben werde, gleichfalls grundfalsch. Im Gegentheil hat der Geschwaderchef Viceadmiral Bendemann den Ueberwachungsdienst im Yangtsethale völlig eingestellt und die bisher mit dem Stromdienst beauftragten Kreuzer und Kanonenboote nach Tjingtau beordert, so daß augenblicklich kein einziges deutsches Kriegsschiff auf dem Yangtsekiang stationirt ist. — Graf Walderssee's Ankunft in Hamburg wird am 9. August erfolgen. Die offizielle Begrüßung durch den Kaiser findet im Hamburger Rathhause statt. Phantastische Meldungen liegen aus Paris und London vor. Nach ihnen wird Kaiser Wilhelm den von China zurückkehrenden deutschen Truppen bis Cherbourg entgegenfahren und dort eine Zu-

— aber doch glaube ich, daß Ihnen jetzt der Geruch nicht über Gebühr lästig werden kann. Gute Nacht!

Das junge Mädchen dankte ihm freundlich.

„Und nicht wahr, Herr Orthloff,“ setzte sie bittend hinzu,

„Tante Regine erfährt davon kein Wort?“

„Behüte!“ lächelte er. „Schlafen Sie recht wohl, mein Fräulein.“

Während Agnes die Treppe hinauf ging, sah sie sein hübsches Gesicht hinter einer Thür des ersten Stockes verschwinden, und nun eilte sie selbst, kalt durchschauert, in ihre Kammer, um zu schlafen.

Aber trotz allen Kummers, aller bitteren Enttäuschung, die sie an diesem Tage erfahren, war ihr doch das Herz leichter als vorhin. Und als dann der Schlaf sich herabsenkte, sah sie ihn im Traume die schwere Kiste mit spielender Leichtigkeit emporheben, und hörte das freundliche Behüte, welches er ihr zum Abschied zugeflüstert.

Tante Regine war also bereits am ersten Abend ihrer angemachten Herrscherwürde glücklich hintergegangen worden — das gewohnte ihr heimliche Gemüth.

Ein frohlockendes Lächeln trennte im Schlaf die rosenigen Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

lanamentkunst mit dem Präsidenten Loubet haben. In Wirklichkeit ist daran natürlich garnicht zu denken. Geräuschvolle Festlichkeiten bei der Heimkehr des Grafen Walderssee aus China würden dem Empfinden des Volkes überdies wenig entsprechen.

Stadt Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller durch Correspondenzen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolz, 20. Juni 1901.

— * Sitzung der Stadtverordneten am 19. Juni 1901. Vorsteher: Stadt. Banner. Am Magistratsstische: Erster Bürgermeister Matthes, Zweiter Bürgermeister Fisch, Stadtrathe Plankemann, Reinholz und Mühlmet. Anwesend: 32 Stadtverordnete. Rechtsanwalt Bielek hat dem Magistrat mitgetheilt, daß er sein Mandat als Stadtverordneter, welches er am 1. Juli 3 Jahre lang ausübt, an diesem Tage auf Grund des § 4 St.-O. niederlegt. — Der Kriegerverein ladet die Stadtverordneten zu seiner am 6 und 7. Juli stattfindenden Feier des 25jährigen Bestehens ein. — Ein Schreiben des Schuhmachermeisters Ubrecht wird dem Magistrat überwiesen. — Dem Gemeindevorstand von St. Marien wird die Einführung der Heizungsanlage in die Kirche von der irdelichen Straßenseite aus gestattet. — Für die verstärkte Reinigung der I. Gemeindefschule bewilligt Versammlung nach kurzer Debatte den Betrag von 390 Mark veranschlagt. — Die Angelegenheit wegen Nutzung des alten Rathhauses ist in ein neues Stadium getreten. Die Firmen R. W. Heydemann und Richard Haensch haben sich Namens eines Consortiums bereit erklärt, an die Stadt am 5. Juli cr. die Summe von 30000 Mark zu zahlen, wenn das alte Rathhaus abgebrochen wird. Sie halten sich an ihr Angebot bis zum 5. Juli gebunden. Magistrat hält principiell, weil im allgemeinen Interesse liegend, an dem Miethsangebot der Firma Robert Landt fest, will aber im Falle der Ablehnung durch die Versammlung auch das Angebot Heydemann-Haensch annehmen und dem Landkreise das alte Töchtererschulgebäude am Kirchplatz für 2000 M. Jahresmiete überlassen. Stadt. Wahl will das alte Rathhaus an den Landkreis vermieten. Stadt. Alleben empfiehlt Annahme des Landt'schen Angebots, welchem Vorschlage Stadt. Jacoby entgegentritt. Ein öffentliches Interesse läge auch dann vor, wenn eine Mehrheit von Gewerbetreibenden in Frage komme und das sei bei Vermietung an Landt der Fall. Erster Bürgermeister Matthes tritt der letzteren Auffassung energisch entgegen. Das Interesse der gesamten Bürgerschaft fordere die Vermietung an Landt. Versammlung genehmigt nach Schluß der Debatte die Vermietung des ehemaligen Töchtererschulgebäudes an den Landkreis für 2000 M. Jahresmiete und lehnt das Landt'sche Miethsangebot mit 24 gegen 8 Stimmen ab, acceptirt dagegen in namentlicher Abstimmung welche auf Antrag des Stadt. Weith erfolgt, die Offerte Heydemann-Haensch mit 27 gegen 5 Stimmen. Für Annahme stimmen die Stadt. Avon, Banner, Boed, Bremer, C. Fel, Feige, Frank, Gehlen, Heinke, Jacoby, Jarius, Kahl, Koch, Krüger, Lamm, von Pichowski, Pilsa, Siebe, Siwert, Schulz, Schürz, Tenge, Walbow, Weith, Westphal, Ziebell und Bielek, gegen denselben die Stadt. Alleben, Bosed, Dr. Ottow, Thiele und Töpfer. — Für Versicherung der Spiegelscheiben und bunten Fenster im neuen Rathhause wurden für 5 Jahre 1158,88 Mark bewilligt. — Ebenso war man mit Zahlung von 600 Mark als außerordentliche Beihilfe zum 25jährigen Stiftungsfeste der freiwilligen Feuerwehr einverstanden. Stadt. Siebe bemängelt hierbei die Ablehnung des Gesuchs des hiesigen Kriegervereins um eine Beihilfe zum 25jährigen Stiftungsfeste. Erster Bürgermeister Matthes weist auf den ausgesprochen städtischen Charakter der Feuerwehr hin, jeden anderen Verein, auch wenn er die edelsten patriotischen Bestrebungen habe, könne die Stadt nicht wohl subventioniren. — Zum Bau von Arbeiterwohnhäusern bei der Gasanstalt wird die kostenfreie Vergabe von 2754 qm. Land und der Bau selbst genehmigt. — Versammlung erklärt sich mit der Einrichtung von 3 Schulklassen im ehemaligen Töchtererschulgebäude einverstanden und genehmigt den Bau eines 1905 zu beziehenden 3. Gemeindefschulhauses. — Stadt. Heinke bemängelt die Befestigung der kleinen Promenaden am Blücherplatze durch die Aufschüttung zum Bismarckdenkmal, dies widerspreche dem damaligen Stadtverordnetenbeschlusse. Ihm wird vom Ersten Bürgermeister Matthes bedeutet, daß der damalige Stadtverordnetenbeschlusse nur die Hauptpromenaden gemeint habe, auch nach Lage der Sache nur habe meinen können. — Es folgt geheime Sitzung.

— Jahresfest des Pommerschen Pfarervereins. Der Pommersche Pfarerverein feierte am Dienstag und Mittwoch dieser Woche sein Jahresfest. Am ersten Tag wurden interne Angelegenheiten des Vereins erörtert, dessen Zweck ist, die nachdrückliche Wahrnehmung der Pflichten und Rechte des geistlichen Amtes und Standes in festem Zusammenhang des Einzelnen mit den Amtsbrüdern. Demgemäß will der Verein unter steter Beachtung der Aufgaben unsrer Kirche durch Handreichung mit Rath und That, durch Pflege eines berechtigten Standesbewußtseins und regen Gemeinschaftsinnens, sowie durch gemeinsames Eintreten für die Anliegen des Einzelnen, wie des Standes, die Amtsfreudigkeit seiner Mitglieder stärken und ihre Amtswirksamkeit erleichtern. Die Besprechungen entziehen sich der Öffentlichkeit und nahmen mit kurzer Unterbrechung in der Mittagsstunde den ganzen Tag in Anspruch. Am Abend um 8 Uhr riesen die Glocken der St. Marienkirche zum Gottesdienste, bei dem Oberpfarrer Bartholdy die Liturgie und Pastor Hermann-Budow die Predigt hielt. Erstere wurde durch den Kirchenchor, welcher eine Motette — und die große Doxologie vortrug, verschönert. In der Predigt führte der Prediger die Gedanken von 2. Tim. 2, 7 „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht“ mit Bezug auf die Aufgabe des Vereins und den Einzelnen an, aufmerksam machend auf fröhliche und traurige Ereignisse, die sich gerade am 18. Juni zugetragen hatten. Pastor Fios eröffnete anderen Tages bald nach 9 Uhr die Konferenz und ertheilte Pastor Wegel das Wort, der die Morgenandacht hielt. Nach dem Gesang von 3 Strophen aus dem Psalme „Morgenglanz der Ewigkeit“ hielt er eine erbauliche Ansprache über Matth. 5, 13 „Ihr seid das Salz der Erde u. s. w.“, welche mit Gesang und Gebet schloß. Der Vorsitzende begrüßte den Deputirten des Königl. Consistoriums, Consistorialrath Nachner aus Stettin, welcher den Gruß durch eine kurze Ansprache erwiderte, und that der im vorigen Jahre aus dem Schooß des Vereins durch den Tod ausgeschiedenen Mitglieder, der Pastoren Freier, Krause und Clericus Erwähnung, zu deren Gedächtniß die Strophe: „Wenn ich einmal soll scheiden“ angestimmt wurde. Er berichtete sodann von dem telegraphischen Gruß, den die Konferenz gestern dem sehr schwer erkrankten Pastor Lindemann in Wendisch-Tychow entboten hatte und der mit einem Segenswunsch von demselben erwidert worden war. Abschließend machte der Vorsitzende geschäftliche Bemerkungen bezüglich des für pünkt-

lich 2 Uhr in Aussicht genommenen Schlußes der Verhandlungen, eines Ausfluges nach Stolpmünde am Nachmittag und des Verlanes einiger Broschüren von ephemeren Verfassern. Nach diesen einleitenden geschäftlichen Bemerkungen folgte der Vortrag des P. h. D. Duntmann: „Der evangelische Geistliche als Zeuge der christlichen Hoffnung gegenüber der modernen Hoffnungslosigkeit.“ Die Thesen, die den Gang des inhaltreichen und materiell sowie formell gehaltenen Vortrages, der gegen 1 1/2 Stunden dauerte, festlegten, waren beim Eingang bereits vertheilt worden. Der Vortrag wurde mit ungetheiltem Beifall allseitig aufgenommen, so daß man von einer Diskuffion darüber völlig absah und sich an einem tiefgefühlten Dank für diese hervorragende Leistung genügen ließ. — Es trat nun eine halbstündige Pause ein, auf welche die kurze Ansprache des Superintendenten Brandin aus Anclam über den Kreiswälder Ferienkursus folgte. Derselbe hob hervor, daß nur 13 Hospitanten im vorigen Jahre zu diesem Ferienkursus sich eingeschrieben hatten — eine Erscheinung, die zur Wiederholung dieses nicht zu unterschätzenden Bildungsmittels nicht ermutigend sei. Für dieses Jahr hätten sich allerdings 65 gemeldet und es sei zu wünschen, daß die Bemühungen der theolog. Fakultät, die zu dem Kursus die Hand geboten habe, entsprechend gewürdigt würden. Ein Kursthilf erbot sich für den Kursus und versicherte manche Anregung auf denselben gewonnen zu haben. Die Frage, welche Zeit im Jahre dem Unternehmen günstig sei, kommt zur Zeit nicht in Betracht. Es folgte sodann der Vortrag des Pastor Wiesener in Swinemünde: „Der Pastor im gesellschaftlichen Berkehr.“ Der Redner erschien für die Behandlung des Themas um so geeigneter, als er Marinegeistlicher, Landpfarrer gewesen war und jetzt Stadtpfarrer ist und manche Erfahrungen auf diesem Gebiet gesammelt Gelegenheit gefunden hat. Seine Anschauungen waren durchweg sachgemäß, nüchtern und im Einklang mit den Normen einer gesunden Ethik und Pastoralik, sodas die Versammelten, die nur hier und da ergänzend eintraten, mit Recht wähten, das Thema sei relativ erschöpfend behandelt. Auch ihm folgte der Dank derselben für die Bearbeitung des nicht leicht zu erwerbenden heiligen Gegenstandes. Pastor Flos machte nun noch Mittheilungen aus der Vertreter-Versammlung des gestrigen Tages, unter denen nur die für das größere Publikum von Interesse waren, daß Pfarverordneter für einen ermäßigten Preis in der Anstalt Saltem bei Stettin zu ihrer ferneren Ausbildung Aufnahme finden können. Für das nächste Jahr des Pfarervereins war als Versammlungsort Stettin in Aussicht genommen, da es sich um einen Congreß aller Pfarvereine handelte. Nach dem eingewonnenen durch verschiedene Toast gewürzten Mittagessen begab sich ein großer Theil der Festgenossen nach Stolpmünde, von wo man gegen 8 Uhr heimkehrte. Etliche waren am Abend in kleinen Circeln beisammen, vertieften theilweise auch schon die Stadt, ein Beispiel, welchem die Uebrigen heute folgten.

— B e l o h n u n g. Auf Veranlassung des Königl. Landrathes Herrn von Schmeling hier, sind der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr für Leistungen beim Löschen des Brandes des hiesigen Kreiskaufes Seitens des Kreisaußschusses 150 M. und Seitens des Herrn Landeshauptmanns zu Stettin 60 M. in anerkennenswerther Weise überwiesen worden.

— K r e i s t a g. Am 21. Juni d. Js., Vormittags 11 Uhr findet im Hotel „Preußischer Hof“ hieselbst ein Kreisstag statt, auf dem folgende Gegenstände zur Vorlage gelangen: 1. Beschlußfassung über die Auswahl eines Bauplatzes für das zu errichtende neue Kreiskhaus. 2. Feststellung der mit Ablauf d. Js. aus dem Kreisstage ausscheidenden Kreisstagsabgeordneten. 3. Ueberweitung der Eintheilung der Impfbezirke des Kreises und Festsetzung der Entschädigungen für die Impfsätze.

— N. M i l i t ä r i s c h e s. Der Oberst von Bittwisch, Commandeur der 1. Kavallerie-Brigade in Königsberg i. Pr., früher Commandeur des hiesigen Husaren-Regiments Fürst Blicher von Wahlstatt (Pommersches) Nr. 5, ist zum Generalmajor befördert worden.

— x D i e b s t a h l. Die Polizei-Verwaltung hieselbst ist benachrichtigt worden, daß ein Mann, mittelgroß, ca. 28 Jahre alt, grauen Anzug, nach Verübung eines Diebstahls an drei silbernen Taschenuhren und geringen Geldbeträgen auswärts flüchtig geworden ist und sich wahrscheinlich nach Stolz begeben hat. Vor Ankauf der Uhren wird gewarnt.

— x D e r V e r l e z u n g d e s B r i e f g e h e i m n i s s e s hat sich hier eine Frau dadurch schuldig gemacht, daß sie einen Brief, der nicht für sie bestimmt war, unforgfugter Weise öffnete, anderen Personen zum Lesen gab und ihn der Adressatin, mit der sie in Feindschaft lebt, so lange vorenthalt, bis die Polizei einschritt. Gegen die Frau ist ein Strafantrag gestellt worden.

— x K ö r p e r v e r l e z u n g. In einem Schantelokal, welches über die Polizeistunde geöffnet war, spielten drei Personen Billard. Ein Schneider, der sich zum Mitspielen herandrängte und vergeblich zum Fortgehen aufgefordert wurde, wurde von einem der Spieler mit dem Billardstock so bearbeitet, daß der Stock zerbrach und der Schneider mit erheblichen Verletzungen abziehen mußte. Die Sache erhält ein gerichtliches Nachspiel.

— x N a c h t s w ä r m e r. In letzter Zeit sind wieder berechtigte Klagen über das Treiben der Nachtschwärmer, die die Nachtruhe der Stadtbewohner stören, laut geworden. Die Polizei ist gezwungen worden, recht empfindliche Strafen gegen solche Personen festzusetzen, die in Trupps ruhestörenden Lärm verübten, und sich mit dem Anzünden und Auslösen von Straßenlaternen vergewaltigten. Sollte auch die verschärfte polizeiliche Controlle keine Abhilfe schaffen, so würde eine anderweitige Regelung der Polizeistunde für die Schantstätten eintreten müssen.

— D a s L u f t - u n d S o n n e n b a d d e s N a t u r h e i l v e r e i n s wurde am Mittwoch feierlichst eröffnet. Mitglieder und Freunde der Anlage waren sehr zahlreich erschienen. Nach kurzer Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden, nahm Herr Naturarzt Ulrich das Wort, um den Zweck und Nutzen der Einrichtung zu erläutern. Redner wies auf die Vortheile hin, welche das Luftbad gerade für diejenigen habe, welche nicht Zeit noch Geld zu einer Erholungskur in einer Anstalt opfern könnten, denen eine solche aber gerade am nothwendigsten sei. Er erklärte die Art des Badeanzuges und das Verhalten im Bade und erklärte dann den Zweck und Nutzen des Luftbades. Luft sei das nothwendigste Lebensselement für den Menschen und sie müsse rein und appetitlich sein. Im modernen Kulturleben athme der Mensch aber fortwährend die Luft ein, welche ein anderer ausathme. Auch die Haut athme und ein luftdichter Ueberzug führe zum baldigen Erstickungstode. Die dicke Kleidung sei ebenfalls schädlich und führe zum langsamen Erstickungstode, ebenso hindere die dicke Kleidung und

die diesen Federbetten das Auskünsteln giftiger Säuren mit dem Schweiß, wodurch der Anlaß zu inneren Krankheiten gegeben werde. Vor allem aber sei die Luft ein vorzügliches Abhärtungsmittel gegen die mancherlei Erkältungskrankheiten. Nebenher schloß mit dem Wunsche, daß das Luft- und Sonnenbad auch außerhalb des Vereins Anerkennung finden möge und weitere Kreise den Grundlag: Natur unser Vorbild, Vernunft unsere Führerin, Gesundheit unser Ziel! zu dem übrigen machen möchten. Sodann warf der Vorsitzende, Herr Konrektor Neumann einen Blick auf die Entstehung der Idee des Luftbades und wie schon seit den ältesten Zeiten vielen Kranken Luftveränderung verordnet worden sei. Von den Damen des Vereins wurde eine prachtvoll gestickte Fahne in den Farben Blau-weiß-gold und einer strahlenden Sonne im Mittelpunkt als Symbol für Licht, Luft, Wasser und Sonne, die Spenden der Lebenskraft überreicht. Nachdem der Vorsitzende den Damen für ihre kostbare Gabe gedankt hatte, brachten die Anwesenden dem Vorstande und Herrn Naturarzt Ulrich für ihre Verdienste und Mühen um die Errichtung des Luft- und Sonnenbades ein begeistertes Hoch. Daß das Streben des Vereins weitgehendes Interesse findet, geht aus dem Umstande hervor, daß bereits eine große Anzahl der anwesenden Gäste sich zur Aufnahme in den Verein meldete.

§§ Straflammer. Sitzung am 19. Juni 1901.
 Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Wahrenburg. Beisitzer: Landgerichtsräte Bartelt, Lang-Heinrich, Landrichter Bohr und Gerichtsassessor Dr. von Selle. Beamter der Staatsanwaltschaft: Assessor Dr. Tielich. Das Aufwartemädchen Bertha Bewersdorff aus Reitz ist wegen Freiheitsberaubung und Körperverletzung angeklagt. Die Angeklagte war als Aufwartemädchen bei dem Förster Birkner in Reitz beschäftigt und hatte in dieser Stellung auch die Stube des Birkner zu reinigen. Am 3. März cr. gegen 1 Uhr Nachmittags ging Birkner eine kurze Zeit ans dem Hof spazieren und begab sich dann wieder in seine Stube. Die Angeklagte, welche den Birkner von der Küche aus gesehen hatte, schlich demselben leise nach und verschloß von draußen die Thür der Stube, so daß B. nicht ins Freie gelangen konnte. Um ins Freie zu gelangen, sprang Birkner schließlich aus dem 1,80 Meter über dem Erdboden liegenden Fenster seiner Stube und stellte die Angeklagte über ihr Benehmen zur Rede. Sie bestritt zunächst, die Thür verschlossen zu haben und beschimpfte den Birkner, worauf dieser ihr ein paar Ohrfeigen gab. Die Angeklagte ergriff hierauf einen Eimer mit Wasser, um Birkner zu begießen. Dieser packte sie aber ins Genick, worauf sie den Eimer fallen ließ. Als Birkner nunmehr wegging, warf sie mehrere Zinblechmesser nach diesem, von denen einer das Bein und einer die Hand des Birkner traf. Der Gerichtshof erkannte gegen die Angeklagte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Woche. — Der Händler Johann Quandt aus Blüow ist wegen Urkundenfälschung und Betruges angeklagt. Am 10. September 1900 stellte der Angeklagte zu Bätow einen Eigenwechsel über 37 1/2 Taler aus und unterschrieb denselben mit dem Namen „Johann Konkel als Aussteller. Durch Blancoindossament des Angeklagten ist der Wechsel dann in den Besitz des Fuhrhalters Carl Schatlowitz in Berent gekommen, welcher die Wechselforderung gegen den Angeklagten und den Eigentümer Johann Konkel zur Abb. Buchenfelde einlegte. Der Angeklagte hatte den Wechsel gefälscht, da er von Konkel keinen Auftrag hatte, für ihn denselben auszustellen. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten. — Der Arbeiter Carl Rosin aus Treblin Abb ist wegen Körperverletzung angeklagt. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten. — Die Ehefrau des Eigentümers Fruggel, Caroline geb. Wendler, aus Suggewiese ist vom Schöffengericht in Lauenburg am 11. Mai cr. von der Anklage des versuchten Diebstahls freigesprochen worden. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde verworfen. — Der Wäckerlehrling Hermann Binnege aus Stolp ist vom Schöffengericht in Stolp am 29. April cr. wegen Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten verurteilt worden. Auf die Berufung des Angeklagten wurde das Urteil in Instanz aufgehoben, und der Angeklagte wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 5 M. ev. 1 Tage Gefängnis verurteilt.

Verkauf. Das Grundstück Neuthorstr. 7 hierelbst, Herrn Odel-Stettin gehörig, ist für den Preis von M. 85 000 an Herrn Cigarrenhändler M. Ehlers verkauft worden.

Verhaftet. Der aus Husum verschwandene Postdirektor Flemming, der über 14 000 M unterschlagen, ist in Rastatt verhaftet worden.

Im Interesse der Volksgesundheit ist in Preußen Aezten in der Ausübung ihrer Praxis auch die Benutzung der Güterzüge lediglich gegen Lösung einer Fahrkarte 3. Klasse neuerdings gestattet worden.

Die Schonzeit für die Jagd auf Enten für den Regierungsbezirk Köslin in diesem Jahre mit dem 30. Juni.

Zu dem diesjährigen Greifswalder Ferienkursus (15. Juli bis 3. August) sind in Folge sehr vieler aus Lehrereisen gewünschter Wünsche auch kunstpädagogische Vorträge in den Lehrplan aufgenommen worden. Provisorischer Direktor der Kunstschule in Hamburg, der die wichtigsten Vorträge zur Kunstgeschichte in Deutschland angeordnet und so Großes auf diesem Gebiete geleistet hat, wird diese Ferien in Greifswald halten. — Genauere Stundenpläne werden kostenlos verhandelt. Adresse: „Ferienkurs Greifswald.“

Ordensverleihung. Dem ordentlichen Professor der Theologie an der Universität zu Greifswald, Konfessionalarth D. Schulze, ist der königliche Kronen-Orden dritter Klasse verliehen worden.

Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt
 Dresden, 18. Juni. Die Sächsische Bank hat den Wechseldiskont und den Lombardzinsfuß auf 3 1/2 Prozent herabgesetzt.

Allerlei.
 Der Kaiser und das Ohrläppchen. — Eigentlich eines Besuches in England beim Herzog von York empfing Kaiser Wilhelm ein Telegramm, das sich sehr unangenehme Nachrichten enthielt, denn er zog sich an seinem Ohrläppchen. Mit einem Male fragte ihn das 6jährige Söhnchen des Herzogs, Prinz Eduard: „Thust Du dies stets, wenn Du schlecht gelaunt bist?“ — „Ja, mein Junge.“ — Und wenn Du recht arg böse bist, was thust Du dann?“ — „Dann zieh' ich einen Anker am Ohre.“ — Sollte dieser Andere der Reichskanzler sein? fragt der „Loudoner Telegraph“ boshaft, dem die Geschichte entnommen ist.

Die getreuen Unterthaninnen des jungen Großherzogs Wilhelm Ernst von Weimar wollen partout eine Landesmutter, und deshalb haben sie ihm wiederholt zu verstehen gegeben, sie möchten ihr bald auf Friersfüßen sehen. Ganz schlaun hat es nun eine Eisenherin angefangen. Für den Geburtstag des Großherzogs verfertigte sie einen sehr appetitlichen Kuchen. formte ihn in die Gestalt einer Tochter, süß und duftig zum Anbissen, und sandte ihn unter Beifügung folgender selbstgedichteter Verse per Post in das Schloß nach Weimar: „Was Dir heut' ward von mir bescheert, — Das hast Du nimmermehr begehrt! — Trist fin' heran! erwie' zu und schau: „s ist doch was Süßes... eine Frau.“ Der Großherzog soll über solch deutliches, halb scherzhaft, halb ernsthaft gemeintes Winken mit dem Zinmpfahl weidlich gelacht haben. Ob's aber gehalten hat?

Neue Nachrichten
 Hamburg, 19. Juni. Der Kaiser übergab dem Generaldirector Ballin seine Photographie mit der eigenhändigen Widmung: „Dem weitblickenden, unerwüchlichen Bahnbrecher für unseren deutschen Handel und unsere Ausfuhr.“
 Berlin, 19. Juni. Der deutsche Botschafter in Wien Fürst Eulenburg wird auch an der diesjährigen Nordlandsreise des Kaisers Theil nehmen.
 Zu der Verhaftung italienischer Anarchisten in Senftenberg meldet man, daß nach Auskunft an zuständiger Stelle gegen die Betreffenden jetzt lediglich unerlaubter Aufenthalt im Lande geltend gemacht wird.

Telegramme der „Stolper Post“.
 Kiel, 20. Juni. (Wolffs Bureau.) Die Kaiserin traf früh von Blön hier ein und wurde vom Kaiser und dem Prinzenpaar Heinrich empfangen.
 Gibraltar, 20. Juni. (Wolffs Bureau.) Der Dampfer „Wittelsin“ ist mit den Kranken des ostasiatischen Expeditionskorps heute hier eingetroffen.
 Vozen, 20. Juni. (Wolffs Bureau.) Der Infanterie-Leutnant Nepachy schlug auf offener Straße den Schreiber Andolph mit dem Säbel und verwundete einen hinzueilenden Kaler durch einen Stich in den Rücken.
 Petersburg, 20. Juni. (Wolffs Bureau.) Das Besuchen der Kaiserin und der neugeborenen Großfürstin ist durchaus befriedigend.

London, 20. Juni. (Wolffs Bureau.) Nach Meldungen aus Schanghai bestimmt ein in Singanau erlassenes kaiserliches Edikt, daß der Gouverneur von Schantung sich in Folge Ablebens seiner Mutter nicht 3 Jahre lang vom Amte zurückziehen braucht, sondern in der Provinz-Hauptstadt verbleiben kann.

London, 20. Juni (Wolffs Bureau.) Nach Meldungen aus Prabod plünderte das auf 150 Mann angewachsene Kommando Malans die Umgegend bei der Koedepoogstation und zog dann weiter.

Keine Zeit.
 Georg Stillsfried, der einzige Sohn eines reichen Gutsbesizers, war von seinem Vater in ländlicher Abgeschlossenheit erzogen worden, wobei die Nachahmung des Adels für Obst und Revenucht in besonderer Weise gefördert wurde, so daß man es leicht verstehen konnte, warum später der junge Mann mit besonderer Vorliebe seine Obstsorten kultivirte und allerlei Rebenovitäten mit seiner „Neigung“ bedachte. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend war Stillsfried um seine Lieblingsbesorg. Nach ihm die Baumwiese nicht in Anspruch, so trat's sicher ein Rebengebilde, und das kein solches zu pflanzen, so mußte dafür Zwergobst formirt oder im Treibhaus geküsst werden. Trotzdem auf den umliegenden Gütern mehrere Schwelgermütter in ihre prüfenden Blicke auf den jungen Mann warfen und mehr oder weniger jugendliche Töchterlein oft genug mit dem einen oder andern Anliegen zufällig in den Stunden auf den großen Wirtschaftshof kamen, wenn Herr Stillsfried zugegen war, bekümmerte sich dieser doch sehr wenig um dieselben. Wie sollte er auch? Rahmen doch die Kinder Pomona's und Flora's seine ganze Zeit in Anspruch. Namentlich in dem Jahre wo unsere Geschichte spielt, waren für ihn die täglich zur Verfügung stehenden Stunden noch knapp genug bemessen, galt es doch diese Feinde zu bekämpfen. Blatzfallkrankheiten und Wehstau hatten den Reben- und Obstanlagen ihren Reiz abgetrieben. Sollten diese sich nicht einmischen, so hieß es ganz energisch: einschreiten! Schwefelpulver, Kupfervitriol, Kalk, alles kam in großen Säcken an, und mit diesen Mitteln wurden die Pflanzen bestäubt und bespritzt, daß es eine Lust war. Doch halt! Eine Lun darf man's gerade nicht nennen; denn ein kalkbespritzter Baum, ein kalkweises Rebengebilde kann unmöglich des Menschen Lust erwecken. Dies empfand auch Fräulein Bilt ria, das Töchterlein des nächsten Gutsnachbarn und sie machte aus ihren Gefühlen Herrn Stillsfried gegenüber kein Hehl. „Bedauere, liebes Fräulein,“ entgegnete dieser auf die Vorfaltungen, welche die junge Dame ihm darüber machte, daß er die Anlagen so verunzere, „das geht einmal nicht anders. Man muß das Schöne dem Nützlichen opfern. Doch, verzweihen Sie,“ fuhr er hastig fort, „ich eben ist gute Zeit zur Schwefelbestäubung; ich muß fort nach den Rebstücken.“ — „Halt, halt, besser Herr Stillsfried,“ hielt ihn das Fräulein fest, „so sehr eilig ist's wohl nicht. Sie haben immer keine Zeit; ich glaube, Sie nehmen sich auch keine Mühe, die nötigen Belehrungen aus den Fachbüchern zu schöpfen. Erlauben Sie mir eine Frage?“ „Bitte mein Fräulein!“, forderte Stillsfried auf; doch schied man ihm deutlich an, daß er lieber bei seinen Rebstücken gewesen wäre. „Aus welchem Grunde wenden Sie eigentlich bei Ihren tranken Obstbäumen und Reben keine Kupferjodschwefel-Lösung an? Das Mittel ist doch so einfach zu bereiten und dabei billig und zuverlässig.“ — „Wird wohl so ein neues Präparat sein! Habe noch nicht davon gehört.“ — Allerdings ist es noch nicht sehr alt, aber doch ausgerechnet. Ich gebrauche den Kupferjodschwefel bei meinen Rosen. Sie sollten nur sehen wie schön die Stöcke stehen. Kommen Sie doch und überzeugen Sie sich einmal.“ — Thut mir aufrichtig leid, liebes Fräulein, aber ich kann wirklich nicht abkommen. Wenn Sie mir indessen eine kleine Probe überlassen wollten — man könnte das Mittel vielleicht brauchbar finden — so werde ich Jemand zu Ihnen schicken, um es holen zu lassen.“ Biltoria überließ Stillsfried gerne eine Probe des Kupferjodschwefels, und um die Folge zu kontrollieren, wanderten beide oft zusammen durch die kulturellen Tropfen Stillsfried's, keine Zeit hatte er noch nicht seinem Schicksale. Noch im folgenden Winter führte er Biltoriaheim, und wenn es ihm im nächsten Jahre möglich war, mit einer jungen Frau in prachtvollen Rebengebänden zu Luftwandeln, so hatte das nur seinen Grund darin, daß er zum Bespritzen der Reben gegen die Blatzfallkrankheit und Wehstau ausschließlich das Deufelder Kupferjodschwefelpulver aus der Chemischen Fabrik Deufeld Oberhagen verwendete. Wer macht's nach? — (Aus dem „Landw. Zeitgeist in Straßburg i. Ets.)

Marktberichte.
Stolper Marktpreise

	19. Juni 1900		19. Juni 1900	
	höchster Preis	niedr. Preis	höchster Preis	niedr. Preis
per 100 Kilo				
Roggen, gut	—	—	Kartoffeln	2
mittel	—	—	Richtstroh	7
gering	—	—	Krummstroh	7
Gerste, gut	—	—	Heu	—
mittel	—	—	per 1 Kilo	
gering	—	—	Rindfleisch v. d. Keule	1 20
Hafers, gut	12	13 80	Bauchfleisch	1 —
mittel	13 80	13 60	Schweinefleisch	1 20
gering	13 60	—	Kalbsteif	1 20
Speisen, gelbe zum Kochen	20	50 20	Dammelfleisch	1 20
Speisebohnen, weiße	50	40	Speck, geräuch	1 80
Linzen	60	50	Butter	2 —
			Eier	2 40

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirthskammer für die Provinz Pommern.
 Am 19. Juni 1901 wurden gezahlt in nachstehenden Bezirken:
 Stettin: Weizen 168—171, Roggen 136—138, Gerste —, Hafer 138—146, Kartoffeln — M.
 Anklam: Weizen 168, Roggen 137, Gerste 137—140, Hafer 138, Kartoffeln — M.
 Blau Stettin nach Ermittlung: Weizen 170, Roggen 137, Gerste —, Hafer 141, Kartoffeln — M.
 Blau Anklam: Weizen 168, Roggen 137, Gerste 141, Hafer 138, Kartoffeln — M.
 Blau Danzig: Weizen 174—176, Roggen 131—132, Gerste 135, Hafer 132, Kartoffeln — M.
 Blau Berlin nach Ermittlung: Weizen 174, Roggen 141, Gerste —, Hafer 150, Kartoffeln — M.
 Melmarktpreise.
 Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne in 1. Grad, 2. und 3. Speise in Newmarket Weizen 170,—, Liverpool Weizen 169,—, Obeffa Weizen 168,—, Riga Weizen 168,75, Newyork Roggen 118,25, Obeffa Roggen 141 50, Riga Roggen 141,— Mark.

Börsenberichte.
 Stettin, 19. Juni. Wetter: Schön. Barometer 768. Thermometer + 18 Grad. Wind: N.
 Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Kaffee waren zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln.

Landmarktpreise
 Weizen 170—172 M. per 1000 Kilo bez.
 Roggen 136—138 M. per 1000 Kilo bez.
 Gerste 145—150 M. per 1000 Kilo bez.
 Hafer 140—142 M. per 1000 Kilo bez.
 Heu 3,50—3,75 M. bez. per Centner.
 Stroh 40—45 M. bez. per Schock.
 Kartoffeln 40—45 M. per 24 Centner bezahlt.

Berliner Fondsbörse vom 19. Juni.

Bezeichnung	Preis	Bezeichnung	Preis
Preuss. Centr.-Bod.	159,25	Pomm. Pfandbriefe	96,90
Bom. Hypoth.-Bank	7 44	Döpreußische "	85,90
Reichsbank	101 1/2	Pomm. Hypothelbr.	97,—
Disc. Command.	10	do. 5 6 (ex. neue)	86,40
Deutsche Bank	11	Stettiner Nat.-Hyp.	—
Deft. Reichsanleihe	3 1/2	post.-Gr.-Befehlsh.	—
" "	3 1/2	(v. 110)	—
" "	3	do. (v. 100)	—
Soussoliditäre Anleihe	3 1/2	Ungar. Goldrente	99 20
" "	3 1/2	Deutere. Goldrente	100 40
Elms-Schuldsc.	3 1/2		

Zinsfuß der Reichsbank.
 Wechsel 3 1/2, Lomb. 4 1/2 0/0.

Imperial per 500 Gr. f.
 Englische Banknoten 20,885
 Französische 100 Fr. 80,96
 Oesterreich. Noten 100 Kr. 85,10
 Russische Noten 100 R. 216,—

Kirchliche Anzeigen.
 Synagogen-Gemeinde.
 Freitag den 21. Juni Abends 7 1/2 Uhr.
 Sonnabend den 22. Juni Morgens 8 1/2 Uhr. Jugendgottesdienst und Predigt; Nachm. 4 Uhr.

Bekanntmachung.
 In das Handelsregister ist heute die Firma „G. Kindermann, Inhaber Heinrich Grolake“ mit dem Sitze in Stolp und als Inhaber der Hausbesitzer Heinrich Grolake hier eingetragen worden. Dabei ist vermerkt worden, daß die Firma früher dem Schwiegersohne des Herrn Grolake, dem Ritzschnermeister Heinrich Kindermann, gehört, und daß dieser sie 1895 an Grolake abgetreten hat.
 Stolp, den 18. Juni 1901.
 Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.
 Die Erhebung des Gasgeldes pro Monat Mai d. Js findet von Freitag den 21. d. Mts. ab durch unsere Vollziehungsbeamten statt.
 Die Herren Gasconsumenten werden ersucht, die Beträge zur Abholung bereit zu halten.
 Stolp, den 20. Juni 1901.
 Der Magistrat.

Auction.
 Sonnabend, den 22. Juni cr. Vormittags 9 Uhr werde ich auf dem Hofe Poetenstiege Nr. 21.

Kleiderspinde, Bettstellen mit Matratzen, 1 compl. Bett, Sopha, Commode, Waschtiselle, Spiegel, Stühle, sowie Sattlerhandwerkzeug meistbietend gegen Baarzahlung versteigern
Silgradt.
Auction Commisfar.
Bekanntmachung.
 Die für den Monat Mai d. J. für die Knaben- und Mädchen-Mittelschule rückständig gebliebenen Schulgelber sind bei Vermeidung zwangsweiser Beitreibung binnen längstens 3 Tagen an die Stadthauptkasse zu zahlen.
 Stolp, den 20. Juni 1901.
 Der Magistrat.

Freibank.
 Freitag Nachm. 3 Uhr Berl. von gel. tub. Rindfleisch (knochenlos) à Pfd 25 Pfg.
Die Schlachthof-Vermitt.
 Gutes trodenes Heu der neuen Ernte kauft
 Königl. Proviantamt Stolp.

Zwangs-Versteigerung.
 Am Sonnabend d. 22. Juni 1901 Vormittags 10 Uhr werde ich im Kahl'schen Gasthofe, Töpferstadt, folgende Gegenstände als:
 1. drei Ständbetten, bestehend aus Deckbett, Unterbett, Kopfkissen u. zwei Pfühlen
 2. ein Duzend Damastmatttücher
 3. vier Dtd. Damasthandtücher
 4. ein Dtd. Bettlaken
 5. 1 Dtd. grobe Laken
 6. 7 1/2 Dtd. Servietten
 7. ein Dtd. Bettbezug
 8. 6 Rollen Handtücher
 9. ein Regulator
 10. eine Nähmaschine
 öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verkaufen
 Fischler, Gerichtsvollzieher
 Hospitalstr. 11 prt.

D. Stadt Stolp.
 Expedition am Sonntag den 23. Juni cr.
Albert Stenzel & Rolke,
 Stettin,
 F. W. Koepke, Stolpmünde

D. Karlsruhe
 Label in Hamburg nach Stolpmünde;
 Expedition ca. 28. Juni, und von Stolpmünde nach Hamburg;
 Expedition ca. 2. Juli.
 Güteranmeldungen erbittet
 F. W. Koepke, Stolpmünde.

Bekanntmachung!
Militär-Aushebungs-
geschäft 1901.
 Das diesjährige Ober-Er-
 fahs- (Aushebungs-) Geschäft
 für den Stadtkreis Stolp
 findet statt:

am 3. und 4. Juli d.
 J. im Kleben'schen
 Lokal an der Schlauer-
 Chaussee, jedesmal des
 Morgens von 7 1/2 Uhr ab.

Die Bestellungspflichtigen
 müssen reinlich an Körper
 und Kleidung, insbesondere
 auch mit gewaschenen Füßen
 und beschnittenem Kopfhaar
 und namentlich nüchtern vor
 der Aushebungs-Kom-
 mission erscheinen. Jeder
 Militärpflichtige muß seinen
Bestellungsbefehl und
Leistungsschein mitbrin-
 gen, wer nicht im Besitze des
 Letzteren ist, hat die Aus-
 stellung eines Duplikats bei
 dem unterzeichneten Civil-
 Vorsitzenden zu beantragen.

Militärpflichtige, die mit sol-
 chen Fehlern behaftet, welche
 unter Umständen nicht so-
 gleich zu erkennen sind, wie
 Taubheit, Stottern, Schwer-
 hörigkeit, auch Blödsinn und
 dergl. müssen durch Atteste
 ihrer Ortsbehörde, Prediger
 oder Schullehrer nachweisen,
 daß sie nach den von den
 Attestausstellern gemachten
 Erfahrungen mit dem be-
 zeichneten Uebel wirklich be-
 haftet sind. Auf bloße münd-
 liche Angaben wird nicht
 geachtet. Wer an Epilep-
 sie zu leiden behauptet,
 hat auf eigene Kosten 3
 glaubhafte Zeugen hierfür
 vor der Aushebungs-Kom-
 mission zu stellen. Wer
 durch Krankheit am Erschei-
 nen gehindert ist, muß dies
 durch ärztliches Attest nach-
 weisen. Geschieht dies nicht,
 so wird angenommen, daß
 absichtliche Nichtstellung
 vorliegt und hat der Be-
 treffende in diesem Falle nicht
 allein eine Bestrafung bis
 zu 30 Mark oder eine Haft-
 strafe bis zu 3 Tagen, oder
 Nichtberücksichtigung der Re-
 clamationsgründe zu gewärti-
 gen, sondern wird zwangs-
 weise eingeholt und eventuell
 auch vorzugsweise eingestellt
 werden. Die ärztlichen At-
 teste müssen entweder von
 einem beamteten Arzt aus-
 gestellt oder von der Polizei-
 verwaltung beglaubigt sein.

Reclamationen, welche
 von Angehörigen der zur
 Aushebung besonders beor-
 derten Mannschaften, sowie
 für Militärpflichtige der se-
 männlichen Bevölkerung beim
 diesjährigen Musterungsge-
 schäft bereits angebracht, ge-
 langen, soweit sie nicht be-
 reits berücksichtigt sind, zur
 Entscheidung der königlichen
 Ober-Erlass-Kommission und
 brauchen nicht wiederholt zu
 werden.

Die Entscheidung erfolgt
 an den Tagen, an welchen
 die reklamirten Militärpflich-
 tigen sich zu stellen haben.
 Die Reklamirten werden zu-
 nächst gemeinsam mit den
 sämtlichen übrigen Mann-
 schaften auf ihre Tauglichkeit
 untersucht und erst nach Be-
 endigung der Untersuchung
 erfolgt die Prüfung und
 Entscheidung über die Rekla-
 mation. Zu diesem Zwecke
 haben sich die Reklamirten
 demnächst nochmals und
 zwar gemeinsam mit ihren
 Angehörigen vorzustellen.
 Diese sowohl wie ihre Fa-
 milienangehörigen dürfen sich
 nicht vor der Zeit entfernen.
 Ist ein persönliches Erschei-
 nen der Angehörigen vor
 der Aushebungs-Kommission
 nicht möglich, so muß im
 Krankheitsfalle ein von dem
 Kreisphysikus oder einem
 Militärarzt ausgestelltes, in
 anderen Fällen ein behörd-
 liches Attest beigebracht wer-
 den. Ausgenommen vom
 persönlichen Erscheinen sind
 die über 26 Jahre alten
 Brüder der Reklamirten, die
 bereits verheiratet sind und
 einen eigenen Hausstand
 haben.

Stolp, d. 15. Juni 1901
 Der Civil-Vorsitzende
 der Erlass-Kommission
 des Aushebungsbezirks
 Stolp Stadt.
 Matthes.

F. Dollega,
 Markt 9.
 empfiehlt seine hervor-
 ragende Auswahl aparter
 Neuheiten in Hüten

Damen-
Gürteln
 aus Seide Sammt, Noirée
 Leder, Bronze, Altsilber,
 mit modernen Schließern
 im Secession- und Ju-
 gend-Styl von 45 Pf. bis
 5,25 Mk.

Neuen Hering
 der Stück 5 Pfennig.
 empfiehlt
Em l Wagner.

Zu Sommerausflügen
 empfehle für **Beauten,**
Handwerker, Krie-
ger, Regler, Sport-
 und andere

Vereine
 meine apert. Neuheiten
 in geeigneten **Prämien**
 zu bekannt billigen Preisen
 mit 5% **Vereinsrabatt**
 extra.
F. Dollega,
 Markt 9.

Hiermit ersuche ich alle Die-
 jenigen welche von mir noch
 leihweise Säde haben, mir die-
 selben bis spätestens Ende die-
 ses Monats zurückzuliefern.
R. Hundtesser.

**Hinterpommerscher
 Reiter-Verein.**

Die Stolper Rennen werden am **Sonntag den 23.
 Juni, Nachmittags 3 Uhr auf dem großen Eger-
 zierplatz bei Reich** abgehalten.

1. Charginpferde-Jagdrennen Entf. ca. 2200 m, 6 Pferde gen.
2. Stolper Jagdrennen " " 3000 m, 7 " "
3. Gumbiner Flachrennen " " 1600 m, 11 " "
4. Reiter Jagdrennen " " 3000 m, 9 " "
5. Geländereiten mit Auslauf " " 3000 m, 6 " "
6. Galoppreiten für Landwirte Entf. ca. 1000 m, 15 Mk. dem Ersten, 10 Mk. dem Zweiten, 5 Mk. dem Dritten.

Einlasskarten.
 1. Wagenplatz für Wagen bis zu 5 Personen à 6,00 Mk.
 2. " " " von 6-12 " " 10,00 "
 3. " " " über 12 " " 15,00 "
 4. Sattelplatz " " " 2,00 "
 5. Einlasskarten für Reiter " " " 2,00 "
 6. " " " Radfahr. zum Sattelplatz " " 2,00 "
 7. " " " Stehplatz " " 0,50 "
 8. Stehplatz " " " " 0,50 "
 9. Programms " " " " 0,25 "
 sind käuflich zu haben:

1. bei Herrn Musikalienhändl. Albrecht, Paradiesstr.
2. " " Ernst Puttkammer Nachf., Neuthorstr.
3. " " Friseur Schultzer, an der Marienkirche.
4. an den Kassen auf dem Rennplatz.

**Mitgliedskarten und sämtliche Einlasskarten sind
 sichtbar zu tragen und auf Verlangen vorzuzeigen.
 Das Mitbringen von Hunden ist streng untersagt.
 Das Direktorium.**

Concordia,
Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,
 gegründet 1853.

Grundcapital 30 Millionen Mark
Gesamtvermögen zu Ende 1900 113,9 " "
VersicherteCapitalien zu Ende Mai 1901 251,4 " "
Seitherausgezahlte Sterbecapitalien 98,1 " "
Deutbar größte Sicherheit. Billige Prämien.
Neuerst günstige Bedingungen.
Unanfängbarkeit und
Unverfallbarkeit in möglichst weitem Umfange.
Todesfallversicherung mit und ohne Antheil
am Geschäftsgewinn.
 Erhebliche **Ermäßigung** der Prämie bei ratenweiser
 Auszahlung des fälligen Capitals
Dividende schon nach 2 Jahren.
Jede Nachschußzahlung der Versicherten ist
vertragsmäßig ausgeschossen.
Vorteilhafte Ausstattungs- und Renten-
Versicherung.
 Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst und unentgeltlich
 in Stolp die **General-Agentur Georg Feige.**

Photographie-
Rahmen,



in den For-
 maten:
Rignon,
Visit,
Kabinet,
Boudoir,
Promenade,
Bancal,
Klein und
groß
Muschel etc.
 empfiehlt sehr preiswerth

F. Dollega.

Einen Ladentisch
 mit **Pult, 1 Reposito-**
rium, 1 Hängespiend mit
Glasthüren, 2 gr. Mehl-
kasten, 1 Tafel- und 1
Decimalkilowage mit Ge-
wichten, verschiedene
Standgläser, 1 kompl.
Glasarm hat billig zu ver-
kauf n.
R. Hundtesser.

Alle noch ausstehenden For-
 derungen werden, falls sie nicht
 bis zum 1. Juli cr. beglichen
 sind, eingeklagt.
R. Hundtesser.

Ewige Jugend!
Krauenichönheit!

erzieht man durch tägliches
 Waschen mit
Radebealer
Leinwand-Seife
 Schuhmarke: **Stechenspferd.**
 à St. 50 Pf. bei: **J. C.**
Weller Nachf., H. Weiss
Ö. Giese; Abt Nachf.
 Apoth. Hofmann in Stolp-
 milde.

Gruhlkes
Röst-Caffee!

stets das Beste!

Bacchobst.

Gesch. fr. Aepfel p. Pfd. 55 Pf.
 Gesch. fr. Birnen do. 65 "
 Ringäpfel do. 45 "
 Cathar Pflaumen do. 45 "
 Bosn. Pflaumen p. Pfd. 10,
 15, 20, 25, 30 Pfg.
 Ungesch. ital. Birnen p. Pfd.
 15 und 20 Pfg.
 empfiehlt

R. Hundtesser.

ff. Matjes-Hering

traf soeben ein bei
A. P. Hillebrand,
 Blücherplatz 10.

Rohhirse à Pfd. 15 Pfg.
 Sogo brauner " do. 18 "
 Spilberhsen " do. 18 "
 Bohnen " do. 10 "
 Graupen " do. 10 "
 Weizen Stärke " do. 25 "
 Vogelfutter " do. 15 "
 empfiehlt

R. Hundtesser.

Eichene Spähne,
Ia. Kieferne Knüppel,
Buchene Knüppel etc.
 offeriren
Decker & Blau.

Von der Reise
zurück.

Dr. Gottschalk,
 Augenarzt
 Kleine freundliche Woh-
 nung p. 1. Juli zu ver-
 mietben.
Albert Riemer,
 Stabeberg 27.

Lüchtige
Möbeltischler

stellt ein
A. Adam Dampftischlerei,
 Schlawe.

Ich suche sofort oder zum
 1. October für mein Borwert
 Petersburg ein unverh. älteren
Schäferknecht.

Hugo v. Gottberg
 Al. Dübrow

Dom. Lübow sucht zum
 1. Juli bei hohem Lohn ein
Mädchen

für die Molkerei und einen
Bonnyfutcher

Kaufmann's Wallhaus.

Jah.: **H. Reconschowitz** Königl. Musikdirigent Ja. D.
 Freitag den 21. Juni 1901.

Gr. Militair-Concert

Direction: Herr **Em l Bögel,** Königl. Musikdirigent.
 Anfang 8 Uhr. Entree: 3 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Zehner-Billets (10 Stück 2 Mk.) an den bekannten
 Verkaufsstellen

Jeden Sonntag, Dienstag, Freitag. **Concert.**

Bilanz am 31. December 1900.

Activa.	Passiva.
Sparlaffen-Conto 555,65 Mk.	Reservefonds-Conto 544,60 Mk.
Gundstücks-Conto 17309,19 "	Amortisationsf.-Conto 1200,00
Ban-Conto " "	Accepten-Conto 14000,00
A. Schl. Chaussee 73678,58 "	Hypotheken-Conto 116000,00
B. S. nberg 61407,5 "	Creditoren-Conto 1366,72
C. " " 6139,99 "	Antheil-Conto 25358,23
Cassa-Conto 54,36 "	Reingewinn 676,47
	159145,02 "
	159145,02 "

Zahl der Mitglieder am 31. December 1899 172
 Im Jahre 1900 traten ein 19
 " " " schieden aus 19
 mithin Zahl der Mitglieder am 31. December 1900 172
 Zahl der Geschäftsanteile am 31. December 1899 186
 " " " " 1900 193
 Passivum aller Genossen " " 1899 55800 Mk.
 " " " " 1900 57600 "
 Geschäftsguthaben aller Genossen " " 1899 22623,12
 " " " " 1900 25358,23

Stolp, im Juni 1901.
Bauverein zu Stolp.
 E. G. m. b. H.
Jacoby, Koch, Fritz Wilke.

II. Große Geldlotterie

zum Besten des
St. Hedwig-Krankenhauses
in Berlin.
 Ziehung am 25. und 26. Juni 1901.
HAUPTGEWINN 100000 Mark.
 Loose à 3,30 Mk. sind vorrätbig in
F. W. Feige's Buchdruckerei,
 Stolp i. Pomm.

„Im Häusermeere“
 der Großstadt gibt's nirgends mehr eine Bleiche
 Wie bekomme ich da meine Wäsche weiß?
 „Wenn Sie mit **Dr. Tompson's Seif-**
senpulver, Marke **SCHWAN** waschen
 das ohne Bleicheblend. Wäsche gibt!

Oberall
käuflich.

„Froschku“ hilft
 großartig
 als unerreichter
 „Insecten-
 Tödter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen“.

In Stolp: bei Herrn Gustav Abt's Nachf. Lemme & Co. Nachf. Julius Meinke, H. Weiss.	In Neustadt: A. Ziemens. In Rügenwalde: A. Scheske. In Rummelsburg: Carl Ludwig, August Wolfram, J. W. Schnase	In Stolpmünde: Georg Krause. In Schlawe: Carl Lehrke, In Zanow: F. Avé-Lallemant.
---	--	---

Beiter Caffeezucker

A B C
 Aechter
 Brandt-
 Caffee
 überall zu haben.